

Die Nikolaikirche.

Die älteste Urkunde der angeblich 1280 erbauten Kirche meldet von der Anlage (1407) und Weihe (1455) eines Friedhofes. Mit dieser Stiftung erfolgte zugleich die Gründung der Kapelle. Nach anderen Angaben soll die Kirche 1444 „verfertigt“ sein, wieder nach anderen durch die Hussiten zerstört und 1431 erneuert worden sein.

Urkundlich ist diese Erbauungszeit nicht belegbar. Jedoch könnte das Bestehen einer Vikarie 1423, die Errichtung einer Vikarie und die Stiftung gewisser Einkünfte 1435 auf einen vollendeten Bau deuten. 1447 wird das der Kirche ordinierte Officium de Passione Domini decantandum bischöflicherseits bestätigt; die erste Prozession corporis Christi wurde nach Vitzk 1460 angestellt. Erst 1467 sollen die Gewölbe (im Chor) vom Maurermeister Matzen — in der Bulnheimschen Chronik auch Mathes oder Mattheas genannt — eingespannt, vorher aber noch sechs neue Altäre errichtet worden sein. 1593 wird die Schieferdeckung des kleinen Turms (Dachreiters?) erwähnt. Einen Turm erhielt die Parochialkirche der katholischen Wenden erst 1614. 1620 wurde das Gotteshaus infolge seiner den Spreeübergang und die Schiefsbleiche beherrschenden Lage zu einem Hauptbollwerk für die Verteidigung der belagerten Stadt umgewandelt, indem man das Dach abbrach und auf den Gewölben eine Batterie aufstellte. War nach dieser Verwüstung und nach der Verbrennung der Emporen, der Altäre und des Gestühls die Kirche bereits eine halbe Ruine, so besiegelte der große Stadtbrand 1634 das Schicksal der notdürftig wiederhergestellten Kirche. Seitdem ist sie Ruine.

Baubeschreibung.

Die Kirche (Fig. 65 und 66) hatte ein zweischiffiges Langhaus von je drei fast quadratischen Jochen, deren Diagonale etwa der Breite des zweifeldigen, mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen Chors entspricht.

Die in zwei Dritteln gut erhaltene Westmauer hat noch den in Fig. 64 wiedergegebenen Gewölbeansatz. Seitlich von dem breiten, schwach gefasten Scheidebogen sitzt eine Konsole mit der auch am Dom vorkommenden Gliederung. Das Profil der verputzten Rippen ist birnenförmig. Die Konsolen und der Kämpferkragstein, der das nebenstehende Steinmetzzeichen trägt, sind Granitwerkstücke, die Bogenteile Backsteingemäuer. Beachtenswert ist, daß die Ecken des verputzten Scheidebogens von unverputzten gefasten Backsteinen gebildet sind, daß also die weissen Bogenflächen von roten Eckstreifen umrahmt wurden.

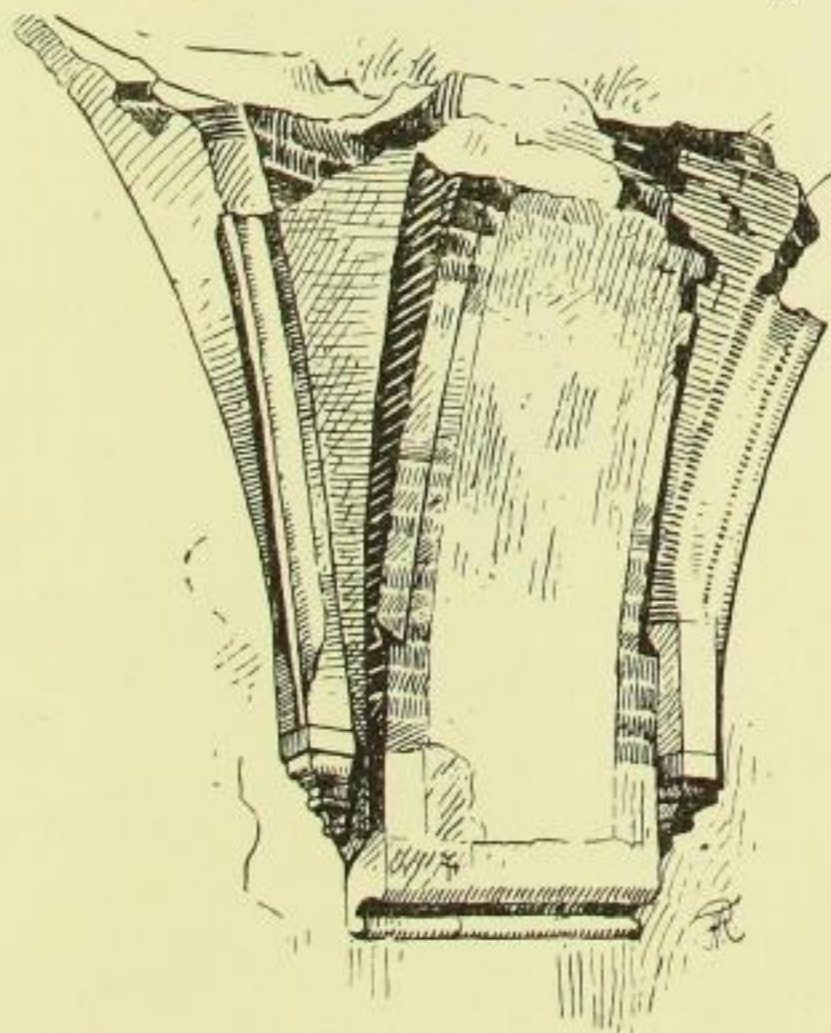


Fig. 64. Nikolaikirche, Gewölbeansatz.

Die Gewölbekappenfalze an allen Wänden und die Fenster sind spitzbogig, letztere mit einfacher Backsteinschmiegung. Eigentümlich ist die Bogenmauerung.